

[Aktualitäten]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **51 (1978)**

Heft 1: **Theater = Théâtre en Suisse = Teatro in Svizzera = Theatre in Switzerland**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Situation der Kleintheater in der Schweiz

Begonnen hat es in den sechziger Jahren. Der Bauboom spülte die Wohnbevölkerung an die Ränder der Städte, die Cities entleerten sich, in den Mauern der Altstädte blieben die Alten; Tante Emma gab ihren Laden auf, der Gemüsehändler und der Weinhändler liquidierten die Lager in den kühlen, modrigen, von Spinnweben überwucherten Gewölben der alten Keller – und langsam, fast unmerklich, vollzog sich eine Veränderung in der Siedlungsstruktur in den Stadtzentren, die sicher ein Hauptgrund für die Entstehung einer eigenartigen und eigenständigen

◀ *Bern ist die Stadt der Kleintheater, die in den Keller-
gewölben der Altstadthäuser einen idealen Rahmen
finden.*

*Schlangestehen in der weihnächtlichen Kramgasse
unterhalb des Zytglogge für die schweizerische Erst-
aufführung eines Stückes von Brecht*

*Berne est la ville des théâtres de poche. Ceux-ci
trouvent un cadre idéal dans les caves à voûtes des
anciens quartiers.*

*Non loin de la Zytglogge (Tour de l'Horloge), dans la
Kramgasse déjà décorée pour le temps de Noël, on fait
la queue pour aller assister à la première en Suisse
d'une pièce de Brecht*

*Berna è la città dei piccoli teatri, che per le loro recite
dispongono di un ambiente ideale negli scantinati delle
case nella città vecchia.*

*Coda alla cassa, per la prima svizzera di un'opera di
Brecht, nell'atmosfera prenatalizia della Kramgasse
non lontano dalla celebre Torre dell'orologio*

*Berne is the city of the small theatres, which find an
ideal setting in the vaulted cellars of the old part of the
town.*

*Here theatre-goers queue up in Kramgasse, below the
famous Zytglogge tower, just before Christmas to see
the Swiss première of a piece by Brecht*

schweizerischen Kulturform geworden ist: der Kleintheater. Das Renovationsgeschäft blühte noch nicht, die Wohnungen in den Altstädten verkamen, und wo nicht Gastarbeiter einquartiert wurden, richteten sich Studenten, Künstler und Bonvivants aus der lokalen Bohème-Szene ihre Buden und Ateliers ein und brachten nicht nur

*Der Beitrag über die Kleintheater ist dem Jahr-
buch 1977 der Schweizerischen Gesellschaft für
Theaterkultur entnommen, die letztes Jahr ihr
50-Jahr-Jubiläum feiern konnte. Unter dem Titel
«Theater in der Schweiz / Théâtre en Suisse /
Teatro in Svizzera» berichten in diesem Band über
dreissig Persönlichkeiten, die in einer besonderen
Beziehung zum Theater stehen, über gemachte
Erfahrungen und formulieren Anregungen und
Wünsche für die Zukunft.*

Neben dem Berufstheater im allgemeinen und

Leben, sondern auch Bedürfnisse mit, nicht zuletzt Bedürfnisse kultureller Art. Es wurde Mode, in der Altstadt zu leben, und damit wurde es Mode, die Altstadt auch ausserhalb der Geschäftszeit zu beleben: die Kultur ging «underground».

Auf dem Hintergrund dieser Entwicklung ist es nicht schwer zu verstehen, dass sich die Kleintheater anfänglich vornehmlich aus Motivationen entwickelten, die gegen den etablierten Kulturbetrieb gerichtet waren. Kleintheater: das waren umgebaute Jazzhöhlen (zu einer Zeit, da der Jazz in akademischen Kreisen noch verpönt war), das waren Institutionen von Dilettanten und Amateuren, mit einem Programm, das sich als Alternative zum bürgerlichen Kulturbetrieb verstand. Kein Repertoiretheater also, kein Theater mit Starkult, kein Museum der Literaturgeschichte, kein hierarchisch dirigierter Betrieb, kein Feld für Berufsleute, sondern ein Theater, in dem die Schauspieler zu Kreaturen wurden, ein Theater mit Provinzbewusstsein, ein Theater ohne Sparten und Grenzen (d.h. mit möglichst vielen Gattungen), ein Theater ohne grosse finanzielle Möglichkeiten und mit nur rudimentärem technischem Apparat, ein Theater vor allem mit sehr jungem Publikum. Die meisten Bühnen starteten mit einer Art «Tabula-rasa-Bewusstsein»: Man konnte und wollte von Null an beginnen, man publizierte Manifeste, man wollte sich ein Publikum schaffen, wollte etwas ganz Neues anfangen.

Heute – das ist die unausweichliche tragische Ironie der Geschichte – sind auch diese Kleintheater etabliert. Der Bericht der Kommission Clottu misst ihnen eine Schlüsselfunktion im Gefüge des eidgenössischen Kulturbetriebs zu: «Das Schweizer Theater wäre ohne die kleinen Bühnen ein Kopf ohne Körper», liest man da. Die Plakate der kleinen Bühnen sind in allen Städten zur permanenten Wandzeitung des öffentlichen Kulturbetriebs geworden. Eigentliche Kleintheatersparten haben sich entwickelt, haben Schule gemacht, haben Klubgründungen nach sich ge-

*seinen vielfältigen Alternativen kommt auch das
Volkstheater, Theater bei Radio und Fernsehen
zu Wort. Über die szenische Ausstattung in
Vergangenheit und Gegenwart äussern sich drei
 profilierte Bühnenbildner. Von Theaterforschung
und Theaterkritik ist die Rede neben den Aus-
bildungsmöglichkeiten für Schauspieler, Opern-
sänger und Tänzer in der Schweiz. In einem
letzten Kapitel gibt sich die Schweizerische Ge-
sellschaft für Theaterkultur Rechenschaft über
Erfülltes und Erhofftes.*

zogen: Pantomime, Puppentheater, Cabaret, Théâtre création, Folksong, Chanson, Jazz, Kindertheater, literarische Lesungen und natürlich Produktionen moderner Stücke durch professionell gewordene kleine Truppen.

Die finanzielle Lage ist besser geworden, manche Bühnen werden subventioniert, viele mit fünf-, einige sogar mit sechsstelligen Zuschüssen. Und seit 1975 besteht sogar ein richtiger Verein der Kleintheater (Schweizerische Kleintheater-Vereinigung KTV, mit Sekretariat in Biel), der ein Bulletin herausgibt mit Informationen über die «Szene», der über 200 Mitglieder (neben Einzelkünstlern und Agenturen auch rund 75 Kleintheater Bühnen aus der ganzen Schweiz) zählt und jährlich eine «Künstlerbörse» veranstaltet, an der vornehmlich die Debütanten einer Kleintheaterkarriere ihr Programm vorstellen und – etwas brutal gesagt – den Theaterleitern «verkaufen» können.

Die Rezession nagt indirekt an der Existenzgrundlage der Kleintheater – nicht etwa der Routine oder des Publikums wegen, das nun seltener käme, im Gegenteil: Manche Bühnen verzeichnen gerade seit Beginn der Krise neue Programmideen und ein wachsendes Echo. Aber nun ist ein Apparat da, der ständige Kosten verursacht, und wenn die rückläufigen Steuereingänge der Gemeinden und Kantone Budgetkürzungen und Subventionsabstriche zur Folge haben, dann ist ein kleiner Betrieb, noch dazu einer, der nicht selten auch vom Image der Umstrittenheit lebt, schnell einmal gefährdet. Es ist erfreulich, dass die eidgenössische Stelle, die sich mit Kultur abgibt, die Stiftung Pro Helvetia, die Situation erkannt hat und sich seit einiger Zeit bemüht, Künstler und Kleintheater im Sinne einer Förderung des Kulturaustausches zwischen sprachlichen Regionen und zwischen kulturellen Provinzen tatkräftig zu unterstützen.

Werner Hadorn

*Präsident der Schweizerischen Kleintheater-
Vereinigung, Biel*

*Der Band, der 264 Seiten Text und 70 Abbil-
dungen enthält, ist für Fr.36.– erhältlich beim
Theaterkultur-Verlag, Richard-Wagner-Str.19,
8002 Zürich. Mitglieder der Schweizerischen
Gesellschaft für Theaterkultur erhalten den Band
gratis gegen den Mitgliederbeitrag (mind.
Fr.30.–). Anmeldungen sind zu richten an das
Sekretariat SGTK, Richard-Wagner-Strasse 19,
8002 Zürich.*

St. Galler Theater-Check

Für Theaterfreunde offeriert die Stadt St.Gallen ein spezielles Arrangement. Inbegriffen sind ein Besuch von Oper, Operette, Musical oder Schauspiel im St.Galler Stadttheater, ein Welcome-Drink, eine Hotelübernachtung, Nachtesen mit Kaffee und Getränken, Taxiservice zum Theater und zurück zum Hotel, eine Pausenerfrischung, ein kleiner Imbiss mit Schlummertrunk und schliesslich am anderen Morgen ein währschaftes Frühstück. Preise variieren je nach Ho-

telkategorie zwischen 76 und 115 Franken. Prospekte und Buchungen besorgt das Verkehrsbüro, 9001 St.Gallen.

Theaterwoekend in Genf

Der ACS organisiert für Theaterfreunde Wochenenden in Genf mit einem Besuch im Grand-Théâtre. Zur Aufführung gelangen in dieser Theatersaison unter anderem Ballettabende, «Così fan tutte» (Mozart), «Die Frau ohne Schat-

ten» (Richard Strauss), «Iphigenie auf Tauris» (Gluck), «Nabucco» (Verdi), «Wozzek» (Alban Berg). Das Reiseprogramm sieht die individuelle Reise nach Genf, Übernachtung im Hôtel du Midi, Begrüssungs-Apéritif, Eintrittskarte ins Theater sowie ein Frühstück am folgenden Morgen vor. Pauschalpreis pro Person Fr.125.–. Anmeldungen nehmen ACS-Reisen AG, Hauptsitz, Laupenstrasse 2, 3001 Bern, oder eine der ACS-Filialen entgegen.

Week-ends avec représentation théâtrale à Genève

L'Automobile Club de Suisse organise des week-ends avec représentation au Grand-Théâtre de Genève. Au programme, citons une soirée de ballet, «Cosi fan tutte» (Mozart), «Iphigénie en Tauride» (Gluck), «Nabucco» (Verdi), «Wozzek» (Berg), etc. Le forfait comprend le voyage individuel à Genève, le logement à l'Hôtel du Midi, l'apéritif de bienvenue, la carte d'entrée

pour le théâtre et le petit déjeuner le lendemain matin. Prix: Fr. 125.- par personne. Pour les inscriptions, s'adresser à Voyages ACS SA, Laupenstrasse 2, 3001 Berne ou auprès des autres filiales ACS.

Séjours culturels à Saint-Gall

Cet hiver encore, la ville de Saint-Gall propose un forfait avantageux à l'intention des amateurs de

théâtre. Le programme comprend un spectacle d'opéra, d'opérette ou de théâtre, une verrée de bienvenue, une nuit à l'hôtel, un souper avec café et boissons, le transport en taxi jusqu'au théâtre et retour, un rafraîchissement à l'entracte ainsi qu'un petit déjeuner copieux le lendemain matin. Le prix varie selon les hôtels de Fr. 76.- à Fr. 115.-. L'Office du tourisme, 9001 Saint-Gall, fournit des prospectus et prend en charge les réservations.

Les théâtres des colonisateurs romains

(Pages 2-7)

Lorsque les Romains colonisèrent les pays voisins, ils y introduisirent les conquêtes de leur civilisation et de leur culture et ne tardèrent pas à y bâtir aussi des théâtres et des amphithéâtres. Rome, leur capitale, n'eut son premier théâtre en pierre qu'en 55 av. J.-C. sous Pompée. En revanche, il existait déjà à Pompéi, ville conquise par les Romains en 80 av. J.-C., le prototype d'un théâtre romain. Il se composait d'un orchestre en demi-cercle et de gradins pour les spectateurs, également en demi-cercle, qui reposaient sur une infrastructure et s'étagaient jusqu'à une colonnade circulaire qui terminait l'édifice. Ils étaient reliés par des escaliers rayonnants et de larges travées, et communiquaient, d'autre part, par des entrées latérales fortement arquées, avec le mur de scène en maçonnerie (scaena frons) divisé par des colonnes et où s'ouvraient trois portes. Ce type de construction représentait une modification du théâtre grec, tel qu'il avait été conçu au III^e siècle av. J.-C. On y représentait des comédies et des tragédies, puis à partir de l'Empire de plus en plus fréquemment aussi des mimes et des pantomimes. Mais les théâtres romains servaient également à des réunions politiques populaires et aux fêtes religieuses. Ils se rapprochaient ainsi de nos théâtres modernes à usages multiples. Vers 70 av. J.-C., les Romains construisirent à Pompéi le premier amphithéâtre à arène ovale, autour de laquelle s'étagaient aussi des gradins reposant sur une infrastructure. Le premier gradin – sans doute par précaution contre les bêtes fauves – se trouvait au-dessus du couloir pour le personnel de service, qui était haut de plusieurs mètres. Bientôt la capitale fut également dotée d'un amphithéâtre sur le Champ-de-Mars. Achevé en l'an 80 av. J.-C., l'amphithéâtre des Flaviens nommé Colisée, qui fut plus tard considéré comme une des sept merveilles du monde antique, est encore aujourd'hui un monument impressionnant avec ses quatre étages, son axe longitudinal de 188 m et son axe transversal de

156 m. On assistait dans ces amphithéâtres à des combats de gladiateurs ou de bêtes sauvages, à des spectacles de pantomime dans de somptueux décors, et même à des représentations de batailles navales appelées «naumachies», pour lesquelles on devait remplir d'eau les arènes.

De l'ancienne Helvétie, que les Romains commencèrent à coloniser au début de notre ère, subsistent dans six localités différentes les restes de cinq amphithéâtres et de cinq théâtres. D'après Rudolf Laur-Belart, un théâtre romain pour 7000 spectateurs fut édifié sous le règne de l'empereur Vespasien (14-37) à Colonia Raurica, établissement fondé en 44 av. J.-C. dans le territoire de la peuplade celte des Rauraciens et qui devint plus tard la splendide ville nommée Augusta Raurica. Il ne reste aujourd'hui de ce théâtre que quelques vestiges. Il fut transformé pendant la guerre contre les Germains, en l'an 73/74 de notre ère, en un amphithéâtre pour distraire les troupes en garnison qui préféraient les jeux de l'arène aux représentations théâtrales. L'arène mesurait 49,80 par 35,80 m. La longueur totale, correspondant à l'axe transversal du premier théâtre, était de 99,45 m, soit la moitié de l'axe du Colisée. Entre l'an 120 et 150, un second théâtre fut édifié, du même diamètre que le premier, mais avec un espace pour 8000 spectateurs, qu'on avait agrandi au détriment de l'orchestre. Les fondations présentes, au milieu du mur de scène, une ouverture large de 15 m qui, d'après Laur-Belart, pouvait être fermée pendant les représentations par un édifice de bois, mais qui, à l'occasion de fêtes religieuses, permettait d'apercevoir exactement en face, dans l'axe du théâtre, le temple de Schönbühl ainsi que l'escalier monumental large de 18,50 m qui y conduisait et par lequel passaient les processions. Les premières fouilles eurent lieu entre 1582 et 1585. Mais c'est seulement en 1751 que l'on s'avisait définitivement qu'il s'agissait d'un théâtre et que le gouvernement bâlois interdit désormais d'en enle-

ver les pierres. En 1893, on procéda à de nouvelles mises à jour et depuis 1936 à d'importantes reconstitutions. C'est surtout Karl Gotthilf Kachler qui, à partir de 1938, a redonné vie à ce théâtre romain, qui est le mieux conservé de Suisse et, d'une manière générale, au nord des Alpes. Des spectacles y furent organisés avec la participation d'étudiants de l'Université de Bâle, puis après la Seconde Guerre mondiale des comédies et des tragédies antiques y furent jouées par des acteurs de profession, comme l'avait fait pour la première fois la Comédie-Française en 1882 au théâtre romain d'Orange – qu'on utilisait de nouveau depuis 1869 – en y jouant la tragédie de Sophocle, «Edipe roi».

Vers le milieu du I^{er} siècle de notre ère, on construisit dans le camp des légions romaines à Vindonissa – l'actuel Windisch près de Brugg – un amphithéâtre de pierre, qui remplaça probablement un bâtiment de bois antérieur édifié vers l'an 20. Cet amphithéâtre d'une superficie de 112 par 98,50 m, donc plus grand que celui d'Augst près de Bâle, pouvait accueillir au moins 10000 spectateurs. Une conduite d'eau, mise à jour sur le côté sud, semble indiquer qu'on y représentait aussi des naumachies. Les légionnaires abandonnèrent Vindonissa en l'an 101 et n'y revinrent que dans la seconde moitié du III^e siècle. Il est toutefois possible que l'arène eût été utilisée pour des combats de bêtes même après le départ définitif des Romains. C'est du moins ce que l'on peut déduire de la désignation populaire de «fosse aux ours» (Bärlingsgruob) encore en usage à notre époque. Rudolf Lorenz y mit en scène «La fiancée de Messine», de Schiller, en 1907.

Un amphithéâtre et un théâtre subsistent également à Avenches, l'ancienne capitale de la tribu celtique des Helvètes. Aventicum, que l'empereur Vespasien avait élevé au rang de «Colonia Pia Flava Constans Emerita Helvetiorum Foederata», devint au cours du II^e siècle une ville importante de l'Helvétie romaine. Elle était renommée pour ses places majes-

Die Bündner Pässe und der Gotthardpass zur Bronze- und Eisenzeit
Les cols des Grisons et celui du Gothard à l'âge du bronze et à l'âge du fer
The Grisons Passes and the Gotthard Pass in the Bronze and Iron Ages

Die bis anfangs April gezeigte Sonderausstellung «Urgeschichtlicher Passverkehr» war in etwas ähnlicher Form im vergangenen Sommer im Gletschergarten Luzern zu sehen und ist nun im Rätischen Museum Chur, mit zahlreichen Funden und Zeittafeln ergänzt worden, die die Ur- und Frühgeschichte Graubündens und der benachbarten Regionen in chronologischer Abfolge erläutern. In erster Linie soll hier aufgezeigt werden, wo die ältesten Funde der Schweiz und die wichtigsten Fundstellen in Graubünden örtlich und zeitlich einzuordnen sind. Thematische Schwerpunkte der Ausstellung bilden die Bündner Pässe und der Gotthardpass zur Bronze- und Eisenzeit, der frühkeltische Goldschatz von Erstfeld (heute im Schweizerischen Landesmuseum aufbewahrt), die bronzezeitliche Siedlung von Savognin, Händlerdepots und verschiedene Waffenfunde entlang der alten Passwege.

Bereits in der Jungsteinzeit, dem Neolithikum, war der bündnerische Raum besiedelt. Die Siedlungsfunde in Chur, Cazis und Mesocco belegen dies. Klimaschwankungen begünstigten schliesslich zur Bronzezeit eine intensivere Besiedlung des Alpenraums, waren dann aber auch Ursache für den ersten Rückschlag in der Entwicklung der Alpwirtschaft und des Passverkehrs zu Beginn der Eisenzeit. Bronzeverarbeitungen waren bis in die hochgelegenen Alpsiedlungen bekannt. Bei Schiers im bündnerischen Prättigau und in Filisur im Albulatal stiess man sogar auf umfangreiche Depots von Rohbronzehändlern. Als Beispiel für eine bronzezeitliche Höhensiedlung wird in der Ausstellung das erst in jüngster Zeit erforschte Dorf auf einem Hügel nahe der Julierstrasse bei Savognin behandelt. Neben Grundrissen von Wohnhäusern wurden auch Spuren von Stall- und Speicherbauten freigelegt. Die Viehhaltung im damals noch bewaldeten Tal war in grösserem Umfang nur durch die Nutzung der über der Waldgrenze gelegenen Alpweiden möglich. Die Bauern von Padnal waren zugleich auch Handwerker und verstanden, Keramikgefässe herzustellen und Bronze zu giessen. Über 300 Einzelfunde oder Fundgruppen wurden entlang den Höhen- und Passwegen ausgegraben (Schwerter, Speerspitzen, Dolchklingen, Beile, Messer). Auf dem Splügenpass wurde sogar ein schwerer Eisenbarren gefunden. Den Gotthard in urgeschichtlicher Zeit dokumentieren vor allem der erwähnte frühkeltische Goldschatz von Erstfeld und Schmiedearbeiten aus der Umgebung von Bellinzona.

Bis 2. April

L'exposition «Passage des Alpes aux temps préhistoriques», qui avait été présentée l'été dernier sous une forme à peu près semblable au Jardin des glaciers à Lucerne, est ouverte dès maintenant et jusqu'au début d'avril au Musée rhétique de Coire. Toutefois, elle a été complétée par des tables chronologiques et de nombreux objets, qui éclairent la préhistoire et l'histoire ancienne des Grisons dans leur déroulement à travers les âges. On y montre comment il faut situer dans l'espace et dans le temps les plus anciens objets préhistoriques de Suisse et les sites de fouilles les plus importants des Grisons. Ce qui constitue les points culminants de l'exposition, ce sont les cols des Grisons et celui du Gothard aux époques du bronze et du fer, le trésor préceltique d'Erstfeld (conservé aujourd'hui au Musée national suisse), le site de Savognin à l'âge du bronze, les dépôts des marchands et les diverses armes trouvées le long des routes des cols.

La région des Grisons était habitée déjà à l'époque néolithique, comme le prouvent les trouvailles faites à Coire, à Cazis et à Mesocco. Les fluctuations du climat favorisèrent finalement à l'âge du bronze le peuplement intensif de la région des Alpes, tandis qu'au début de l'âge du fer elles provoquèrent au contraire le premier recul de l'économie alpestre et du transit à travers les cols. On travaillait le bronze jusque dans les plus hautes vallées des Alpes. A Schiers, dans la partie grisonne du Prättigau, et à Filisur, dans la vallée de l'Albula, on a même découvert d'abondants dépôts des marchands de bronze brut. L'exposition présente, comme exemple d'un établissement de haute montagne à l'âge du bronze, le premier site exploré récemment sur une colline près de la route du Julier, non loin de Savognin. On y a mis à jour, à côté de restes de murs d'habitations, des vestiges d'étables et de granges. Dans cette vallée dont une grande partie était alors couverte de forêts, on ne pouvait pratiquer l'élevage que grâce à l'exploitation des alpages situés au-dessus de la limite de croissance des arbres. Mais les paysans de Padnal étaient aussi des artisans qui savaient couler le bronze et confectionner des vases de céramique. Plus de trois cents objets, ou groupes d'objets, mis à jour (épées, pointes de javelots, lames de poignard, haches, couteaux) se trouvaient le long des routes de montagne et des cols. On a même découvert au col de Splügen une lourde barre de fer.

Quant aux vestiges de la période préhistorique le long de la route du Gothard, ce sont surtout le trésor préceltique d'Erstfeld déjà mentionné et les ouvrages forgés des environs de Bellinzona. Jusqu'au 2 avril

On view until the beginning of April, the special exhibition "Prehistoric Pass Traffic" was shown in somewhat similar form in Lucerne's Glacier Garden last summer but in its present form in the Rhaetian Museum, Chur, it has been supplemented by many finds and chronological tables explaining the prehistory and early history of Canton Grisons and the neighbouring regions chronologically. The main aim is to show the "where and when" of the oldest finds in Switzerland and the most important discovery sites in Canton Grisons. The thematic emphasis of the exhibition is on the Grisons passes and the Gotthard Pass in the Bronze and Iron Ages, the early Celtic Erstfeld gold treasure (now kept in the Swiss National Museum), the Bronze Age settlement of Savognin, traders' storage depots and various weapons found along the ancient pass routes.



The Grisons region was already populated in the New Stone Age. This is proved by the finds made at settlements which existed at Chur, Cazis and Mesocco. In addition climatic changes favoured a more intensive settlement of the alpine region, but were also the cause of the first setback in the development of an alpine economy and pass traffic at the beginning of the Iron Age. Examples of bronze workmanship were known right up to the highest alpine settlements. At Schiers in the Prättigau area of Canton Grisons and at Filisur in the Albula Valley there were finds of extensive storage depots of unworked bronze left by traders. As an example of a Bronze Age mountain settlement the exhibition takes the village—only recently excavated—on a hill near the Julier road in the vicinity of Savognin. In addition to the foundations of dwellings, traces of stables and storage buildings were also excavated. In the valley, in that era still wooded, cattle raising on a relatively large scale was possible only by using the alpine pastures lying beyond the limit of the forest. The farmers of Padnal were also artisans and knew how to make ceramic receptacles and how to cast bronze. More than 300 individual finds or groups of finds were excavated along the high-altitude and pass routes (swords, spear tips, dagger blades, axes and knives). On the Splügen Pass, even a heavy bar of iron was found. In particular the early Celtic gold treasure of Erstfeld and metal work from the vicinity of Bellinzona bear witness to the prehistoric era in the Gotthard region.

Until April 2



Kunstgewerbemuseum Zürich:

4. Weltausstellung der Photographie / 4^e exposition mondiale de la photographie / 4th World Exhibition of Photography

515 Photos aus 94 Ländern von 238 Fotografen zum Thema «Die Kinder dieser Welt» sind an der 4. Weltausstellung der Photographie zu sehen, die das Zürcher Kunstgewerbemuseum gegenwärtig beherbergt. Die gemeinsam vom «Stern» und dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen UNICEF in Verbindung mit mehr als 300 Museen organisierte Veranstaltung behandelt zum vierten Male ein gesellschaftlich bedeutsames Thema unter der Mitarbeit von Spitzenphotographen aus der ganzen Welt. Die diesjährige Ausstellung setzt die Tradition der Bewusstseinsbildung fort, die sie 1964 mit dem Thema «Was ist der Mensch» begann, 1968 mit dem Thema «Die Frau» fortsetzte und 1973 mit dem Titel «Unterwegs zum Paradies» auf das Problem des Fortschritts und der Zukunft der Menschheit richtete. «Die Kinder unserer Welt» – die Schau zeigt nicht nur leuchtende, glückliche Kinderaugen, sondern weist auch in eindrücklicher Weise auf die verschiedenen gelagerten Existenzbedingungen der Kinder, neben verträumten und idyllischen Mutter-Kind-Welten unserer Zivilisation auch harte Wirklichkeit aus den Entwicklungsländern.

Bis Ende Januar

Le Musée des arts décoratifs de Zurich abrite actuellement la quatrième exposition mondiale de la photographie, consacrée au thème «Les enfants du monde». Elle comprend 515 photos, œuvres de 238 photographes appartenant à 94 nations. C'est la quatrième fois que cette manifestation, organisée par «Stern» et par le Fonds des Nations Unies pour l'enfance (UNICEF), en liaison avec plus de trois cents musées, traite un sujet très important socialement avec la collaboration des photographes les plus renommés du monde entier. L'exposition de cette année reste dans la tradition centrée sur la formation de la conscience, qui a commencé en 1964 par le thème «Qu'est-ce que l'homme?», puis s'est poursuivie en 1968 par le thème «La femme» et en 1973 par l'exposition qui, sous le titre «En route vers le paradis», était consacrée au problème du progrès et de l'avenir de l'humanité. L'exposition «Les enfants du monde» ne se borne pas à montrer des yeux brillants et joyeux d'enfants; elle témoigne aussi, d'une manière impressionnante, de la différence des conditions de vie des enfants à travers le monde: d'un côté, la mère et l'enfant dans le cadre idyllique et nostalgique de notre civilisation et, de l'autre, la dure réalité des pays en voie de développement. Jusqu'à la fin janvier

United by the theme "The Children of This World", 515 photographs from 94 countries by 238 photographers are on view at the 4th World Exhibition of Photography at present housed in the Museum of Applied Arts in Zurich. The exhibition, which is organised jointly by "Stern" and the United Nations Children's Fund (UNICEF) in conjunction with more than 300 museums, deals for the fourth time with an important social theme to which top photographers from all over the world have contributed. This year's exhibition continues the tradition of developing a sense of awareness, a process which, beginning in 1964 with the theme "What is Mankind?" and continuing in 1968 with "Woman" and in 1973 with "On the Way to Paradise", drew attention to the problems of progress and the future of mankind. "The Children of This World" is an exhibition which shows not only radiant, happy children but also vividly draws attention to the different kinds of conditions under which children live, and contrasts the dreamy and idyllic mother-and-child world with the harsh reality encountered in developing countries. Until the end of January

In Zürich:

«Graphik der grossen Zeitenwende»

In der Graphischen Sammlung der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich sind ausgewählte Blätter und Buchillustrationen aus dem 15. und 16. Jahrhundert ausgestellt. Das ausgehende Mittelalter und die Renaissance standen ganz im Zeichen einer grossen Zeitenwende. Dem sinkenden Glauben auf der einen Seite stand auf der anderen die Entwicklung eines neuen Weltstandes und einer neuen Welt-sicht gegenüber (Entdeckungsfahrten, Erkennung der Heliozentrik). Im Feld dieser realen und geistigen Veränderungen hatten das gedruckte Buch, Flugblätter und andere Graphik in der Auseinandersetzung ein ganz entscheidendes Gewicht. Die Ausstellung führt in 74 Nummern von den frühen Buchholzschnitten von 1500 über zahlreiche Kupferstiche deutscher, französischer, niederländischer und italienischer Meister (Altdorfer, Cranach d. Ä., Deutsch, Dürer, Holbein d. J. u. a.) bis zum nachfolgenden neuen Medium der Radierung, in der sich schon Dürer versuchte. Bis 29. Januar

A Zurich: «La gravure de la grande période de transition»

Dans la collection d'art graphique de l'Ecole polytechnique fédérale de Zurich est exposée actuellement une sélection de gravures et d'illustrations de livres des XV^e et XVI^e siècles, la grande période de transition entre la fin du Moyen Age et la Renaissance. A la foi qui déclinait s'opposait l'éclosion d'un monde nouveau, ainsi que d'une nouvelle conception du monde (voyages de découverte, avènement de l'héliocentrisme). Dans le contexte de ces transformations à la fois temporelles et spirituelles, le livre imprimé, les feuilles gravées et autres, jouaient un rôle prépondérant. L'exposition présente, en 74 numéros, l'évolution depuis les anciennes gravures sur bois de hêtre avant 1500 et les nombreuses gravures sur cuivre de maîtres allemands, français, hollandais et italiens (Altdorfer, Cranach l'Ancien, Deutsch, Dürer, Holbein le Jeune, etc.) jusqu'à la période ultérieure de la nouvelle technique de l'eau-forte, à laquelle Dürer déjà s'est essayé. Jusqu'au 29 janvier

In Zurich:

"Graphic art at a time of great change"

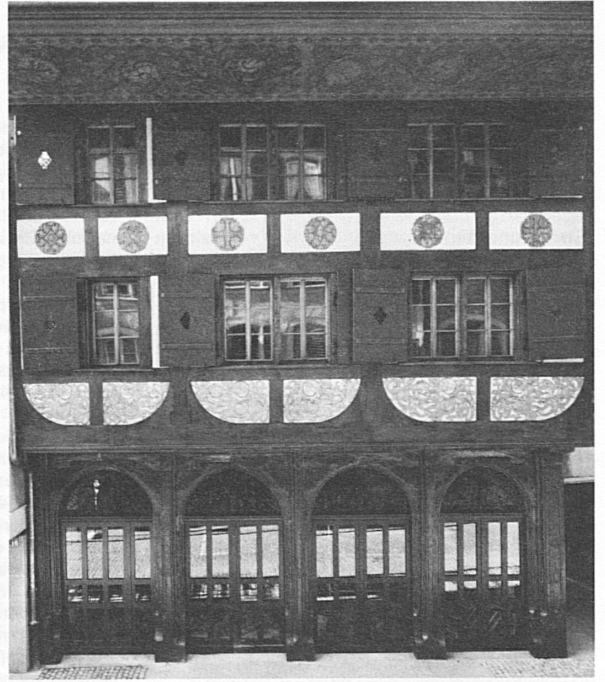
The Graphic Art Collection of the Federal Institute of Technology in Zurich is exhibiting selected graphics and book illustrations from the 15th and 16th centuries. The era which saw the end of the Middle Ages and the coming of the Renaissance was a time of great change. On the one hand religious belief was waning and on the other a new concept of the world and a new attitude towards it were developing (voyages of discovery, realisation that the earth moves round the

sun). In the material and intellectual transformation which took place, the printed book, leaflets and other graphics played a decisive part. The exhibition features 74 items covering early pre-1500 beechwood engravings, many copper engravings by German, French, Dutch and Italian masters (including Altdorfer, Cranach the Elder, Deutsch, Dürer and Holbein the Younger) and the new medium of the etching which followed, a medium of which Dürer was an early exponent. Until January 29



Eröffnung des Kunsthauses von Zug

Ein langjähriger Wunsch der vor 20 Jahren gegründeten Zuger Kunstgesellschaft ist vor einigen Wochen mit der Eröffnung eines eigenen Kunsthauses in Erfüllung gegangen. Im alten Korn- und Kaufhaus in der Altstadt-Untergasse stehen eine grosse Erdgeschosshalle und drei Stockwerke für Ausstellungszwecke zur Verfügung. Der ehrwürdige Holzbau – eine Ständerkonstruktion aus dem 15. Jahrhundert – wurde unter Aufsicht der Denkmalpflege sachgerecht restauriert. Das neue Kunsthaus ist das einzige noch vorwiegend aus Holz bestehende Gebäude der Zuger Altstadt. Das geräumige Erdgeschoss erhielt wieder die ursprüngliche Pflasterung und dient als Ausstellungsraum einiger sakraler Kunstwerke. Die erste Ausstellung, die sich über die einzelnen Stockwerke verteilt, umfasst 88 Werke, die einen Einblick in das künstlerische Schaffen im Zugerland seit dem Mittelalter vermitteln. Während religiöses Ausstellungsgut und aus dem profanen Bereich vorwiegend Porträts das historische Schaffen dokumentieren, begegnet der Besucher in den oberen Räumen Künstlern aus unserem Jahrhundert: Fritz Kunz, Emil Dill, Louis Amann, Hans Potthoff, Werner Andermatt, Eugen Hotz, Josef Staub, Otto Hellmüller, Andreas Walsler. Bereits auf Ende Februar ist eine weitere Ausstellung unter dem Titel «Ergänzt, gruppiert und konfrontiert» vorgesehen. Bis 19. Februar



Kunstmuseum Basel:

Druckgraphik von André Thomkins

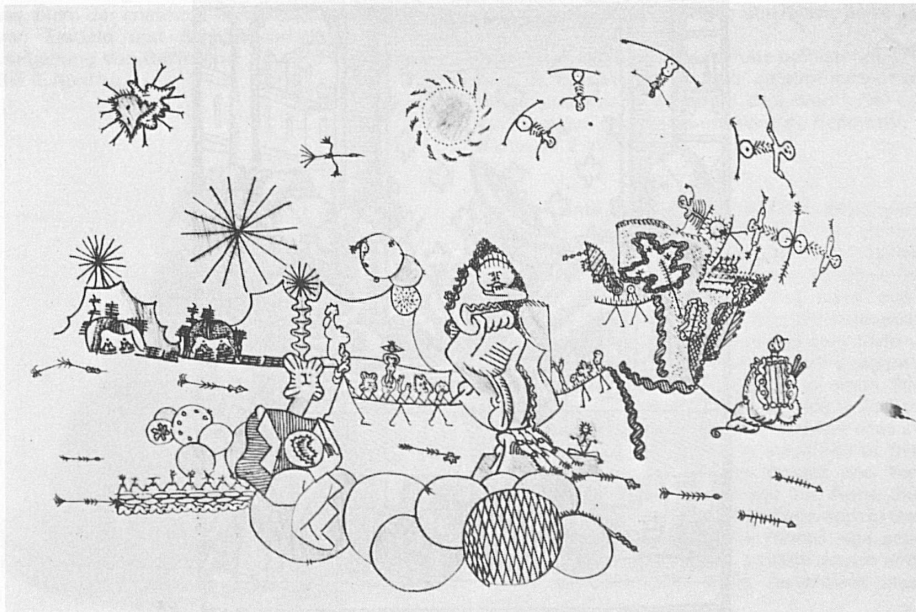
Nur schon die Variationen der vom 1930 in Luzern geborenen André Thomkins angewendeten Druckverfahren überraschen völlig: Lithographien, Radierungen, Kupferstiche, Abreibungen, Linol- und Stempeldrucke, Siebdrucke, Klischee- und Offsetdrucke. Kunst und Kunsttechnik werden weiterentwickelt und paraphrasiert. «Kunst macht aus etwas etwas anderes, aus Realem Fiktives, aus Fiktivem Reales.» Thomkins, dessen gesamte Druckgraphik bis Ende Januar im Basler Kunstmuseum zu sehen ist, experimentiert nicht nur mit der äusseren Gestaltung, sondern auch mit den Bildinhalten, die sich als letzte Stufe im Gestaltungsprozess mehr oder weniger zufällig

ergeben. Abstrakte Flächen, Schraffuren, Raster und Räume verdichten sich zu Figurationen, zu Plastischem, Architektonischem, Landschaftlichem. Thomkins: «Die Sachen erscheinen manchmal wie geschobene Kulissen mit Kulissenschiebern darin.» Die Lust am Erfinderischen, an der Improvisation und an der Imagination reichen über die eigentlichen Bild-Verflechtungen hinaus bis zu den Bildtiteln, die sich da und dort in vor- und rückwärts lesbaren Wortgruppen (Palindroms) bewegen. Einige Lithographien sind in Zusammenarbeit mit Horst Janssen und Franz Eggenschwyler entstanden. Ein Gesamtkatalog von Thomkins Druckgraphik und Monotypien ist im Verlag der Galerie Stähli, Zürich, erschienen. Bis Ende Januar

Musée des beaux-arts de Bâle:

L'œuvre gravé d'André Thomkins

André Thomkins est né à Lucerne en 1930. Son œuvre suscite l'étonnement, ne serait-ce que par la diversité des procédés de gravure qu'il emploie: lithographie, eau-forte, gravure sur cuivre, pointe sèche, lino, sérigraphie, héliogravure et offset. Art et technique sont chez lui sans cesse développés et amplifiés. «De quelque chose, écrit-il, l'art fait autre chose. Il fait du fictif avec ce qui est réel et du réel avec ce qui est fictif.» Thomkins, dont tout l'œuvre gravé est exposé au Musée des beaux-arts de Bâle jusqu'à la fin janvier, n'expérimente pas seulement avec les formes extérieures, mais aussi avec le contenu de l'image, qui résulte du processus de création plus ou moins fortuitement comme une dernière étape. Les surfaces abstraites, les hachures, les trames, les espaces, se condensent en figures, en plastiques, en architectures, en paysages. «Souvent, écrit encore Thomkins, les choses apparaissent comme des coulisses que l'on tire, et même avec leurs glissières.» Le plaisir d'inventer, d'improviser, les joies de l'imagination ne se limitent pas à l'enchaînement même des images, mais s'étendent aux titres des gravures, parfois composés de groupes de mots (palindromes) qui peuvent être lus indifféremment à partir de la gauche ou de la droite. Quelques lithographies ont été composées en collaboration avec Horst Janssen et Franz Eggenschwyler. Un catalogue complet de l'œuvre gravé et des monotypes de Thomkins a paru aux Editions de la Galerie Stähli à Zurich. Jusqu'à la fin janvier



André Thomkins: «Ahnenvirbel», 1955

Kunstmuseum Bern: Gedächtnisausstellung Herold Howald (1899–1973)

Gemälde, Zeichnungen, Aquarelle und verschiedene Dokumente, die Herold Howalds langjährige Tätigkeit als Restaurator am Berner Kunstmuseum veranschaulichen, ehren einen Künstler, der – wie er einmal selber sagte – nur die schönen, erhabenen Züge der Natur herausgreifen wollte. Schulung holte sich der Maler bei Victor Surbek. Hauptsächlichste Themen seiner Malereien und Zeichnungen sind Schweizer Landschaften, italienische Reiseimpressionen, Blumenstillleben und Bildnisse.
Bis 15. Januar

Musée des beaux-arts de Berne: Exposition commémorative Herold Howald

Des tableaux, des dessins, des aquarelles et divers documents attestent la longue activité de Herold Howald en qualité de restaurateur attaché au Musée des beaux-arts de Berne, en même temps qu'ils rendent hommage à un artiste qui, comme il le disait lui-même, a désiré se vouer uniquement à ce qui est beau et noble dans la nature. Formé par le peintre Victor Surbek, il s'est consacré, en tant que peintre et dessinateur, principalement aux paysages de Suisse, à ses impressions de voyage en Italie, à des natures mortes et à des portraits.
Jusqu'au 15 janvier

Musée des arts décoratifs de la Ville de Lausanne: Poupées

Voici quatre mois, le Musée des arts décoratifs de la Ville de Lausanne lançait un concours de poupées artisanales. Quelle extraordinaire aventure! 2600 poupées nous sont parvenues de Suisse, de France, d'Allemagne et d'autres pays. 2600 poupées en chiffon, papier mâché, bois,

céramique, cire et matières insolites, ou encore confectionnées dans de nouveaux matériaux pour «bricoleurs». Ces poupées ont été créées par des artistes, des artisans, des éducateurs et, avant tout, des mères de famille. Quelques enfants et quelques hommes ont également participé à ce concours. 2600 conceptions de poupées-jouets ou de poupées d'expression... 500 poupées, sélectionnées par un jury nommé par le musée, peupleront la salle de Villamont pendant plus de deux mois: des poupées à aimer et pour jouer – compagnons des enfants – et des poupées d'expression pour adultes. Ces 500 poupées sont une sélection de créations qui, quelles que soient la vision et les intentions de leurs réalisateurs, reflètent la société d'aujourd'hui. Des poupées témoins d'un autre temps seront présentées au centre de l'exposition. En effet, un collectionneur passionné, Madame Erica Berchtold, retrace l'histoire de la poupée de 1800 à nos jours en révélant l'influence des théories éducatives sur la création de poupées.
Jusqu'au 12 février

Schloss Grandson

Das Schloss Grandson zeigt während dieses Winters die Ausstellung «Erkennungszeichen und Auszeichnungen militärischer Führer vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert». Die Schau, welche vom Schweizerischen Landesmuseum in Zürich zum 5. Jahrestag der Gründung des Schweizerischen Waffeninstituts im Schloss Grandson aufgebaut wurde, umfasst Waffen, Harnischteile, Dokumente, Gemälde und Uniformstücke von Schweizer Truppen. Eine weitere Attraktion im Schloss bildet das Automobilmuseum, wo zurzeit auch zwei der sieben schönsten Rolls-Royce der Welt zu bewundern sind. Ausser dem «Phantom I» von 1927, der von Greta Garbo

gefahren wurde, zieht sicher auch der «Silver Ghost» von 1911 – er wird zum ersten Mal in einem Museum gezeigt – kleine und grosse Autofans an. Öffnungszeiten bis zum 15. März jeden Sonntag von 9 bis 18 Uhr. Angemeldete Gruppen und Schulklassen haben auch an Wochentagen Zutritt.

Wiggertaler Museum in Schötz neu eröffnet

Im luzernischen Schötz (von Willisau mit dem Postauto erreichbar) ist das Wiggertaler Museum neu eröffnet worden. Es präsentiert vor allem wertvolle Funde aus dem in der Nähe gelegenen Wauwilermoos, einem der bedeutendsten prähistorischen Ausgrabungsorte der Schweiz. Den Schwerpunkt der Sammlung bilden die Gerätschaften und technisch verfeinerten Werkzeuge, welche bereits die Fischer, Jäger und Bauern des Neolithikums herzustellen imstande waren. Das Museum vermittelt auch Einblicke in die einstige Goldwäscherei und in die Köhlerei im Napfgebiet sowie in die weltlichen und kirchlichen Bräuche früherer Generationen. Öffnungszeiten: jeden 2. Sonntagnachmittag im Monat von 14 bis 17 Uhr oder auf telefonische Anmeldung (045 71 1362) hin.

Alpine Mühle Ftan wieder in Betrieb

Die alpine Mühle in Ftan des Schweizer Heimatschutzes konnte ihren Betrieb wieder offiziell aufnehmen. Das über 400 Jahre alte Gebäude ist völlig restauriert worden. Es handelt sich um eine der letzten Mühlen im Bündner Berggebiet, die noch wie zu ihrer Gründerzeit funktioniert. Besucher können die Mühle, auf der noch richtig Korn gemahlen wird, besichtigen. Später soll eine kleine Ausstellung Einblick geben in dieses uralte Gewerbe und den technischen Aufbau der wasserangetriebenen Mühle erklären.



«Vogelgryff» in Basel

In Kleinbasel, dem rechtsrheinischen Stadtteil, gibt es drei Zünfte, die sogenannten Ehrengesellschaften mit ihren drei Schildhaltern «Vogelgryff», «Wilder Mann» und «Löwe». Am 13. Januar bringen auch dieses Jahr wieder die Basler der «minderen Stadt», die Kleinbasler, den Grossbaslern ihre Eigenständigkeit in Erinnerung. Um 11 Uhr vormittags hält der «Wilde Mann» Einzug auf dem Rhein, immer darauf bedacht, während der ganzen Fahrt den Strom hinunter stets Kleinbasel die Reverenz zu erweisen und der «grösseren» Stadt den Rücken zu kehren! Böllerschüsse künden sein Kommen an. Beim Café Spitz, dem Gesellschaftshaus an der Mittleren Rheinbrücke, setzt der rauhe Geselle sich an Land ab. «Vogelgryff» und «Löwe» empfangen ihn. Dann ziehen sie hinauf auf die Brücke vor das Käppeli-Joch, wo auf dichtumdrängtem Platz jeder seinen ihm zugehörigen Tanz vorführt. Bis zum Abend ziehen die Figuren durch die Strassen und wiederholen die Tänze. Bei eintretender Dunkelheit werden Laternen angezündet. Für die Mitglieder der drei Bürgergesellschaften beginnt um acht Uhr abends ihr gemeinsames Fest, das «Gryffemähli».



10. Engadin Ski-Marathon

Für den 10. Engadiner Ski-Marathon, der am 12. März stattfinden wird, wartet der Präsident des Organisationskomitees, Dumeng Giovanoli, mit interessanten Neuerungen auf: die 10 bestklassierten Damen und 100 bestklassierten Herren der beiden letzten Läufe (1976 und 1977) erhalten erstmals einen Startplatz im vordersten Startfeld in der Gruppe der Eliteläufer und Nationalmannschaftsangehörigen. Wer überdies den «Engadiner» zum 10. Mal absolvieren wird, erhält eine Jubiläumsmedaille. Anmeldungen für den Ski-Marathon sind zum 1. Februar an das Sekretariat Engadin Ski-Marathon, 7514 Sils im Engadin, zu richten.

Skifahren nach Mass in Davos/Klosters

Die Region Davos/Klosters, wo Skifahrern insgesamt 50 Bergbahnen und Skilifte zur Verfügung stehen, bietet diesen Winter als Neuerung ein regionales Generalabonnement nach Mass an. Der persönliche Ausweis ist von 3 bis 22 aufeinanderfolgenden Tagen zu beliebigen Fahrten gültig. Auch eine Kombination auf der Rhätischen Bahn ist möglich. Im Januar und wieder im April offeriert Davos preisgünstige «Weisse Wochen». Im Pauschalarrangement sind 7 Übernachtungen mit Frühstück und Halbpension, 6-Tage-Generalabonnement sowie 6 Tage Ski- und/oder Langlaufunterricht inbegriffen. Auskünfte erteilt das Verkehrsbüro in Davos Platz.

Skiferien in der Region Oberalp

Da die Erfahrung gezeigt hat, dass der Gast, der in einem der Orte Sedrun, Disentis oder Andermatt seine Winterferien verbringt, gerne auch einmal ein anderes Skigebiet der Region aufsuchen möchte als nur jenes seines Standortes, ist diesen Winter in der Region Oberalp ein neues Wochenabonnement erhältlich. Es berechtigt zum wahlweisen Bezug von sieben Tageskarten. Dadurch kann der Gast nun ein Angebot von 3 Luftseilbahnen, 1 Sessellift und 18 Skiliften mit einer Gesamtkapazität von über 15000 Personen pro Stunde ausnützen. An diesem neuen Fahrausweis beteiligen sich sämtliche Touristik-

transportunternehmen in Andermatt, Hospental, Oberalppass, Sedrun und Disentis. Den Inhabern dieses neuen Abonnements gewährt zudem die Furka-Oberalp-Bahn während der Gültigkeitsdauer auf Einzelbilletten eine Ermässigung von 50% auf der Strecke Realp-Andermatt-Sedrun-Disentis.

Skiregion Bernina wieder einheitlich

Nach einem Besitzwechsel ist die Luftseilbahn Curtinatsch-Piz Lagalb im kommenden Winter wiederum dem Oberengadiner Generalabonnement angeschlossen. Als Neuheit wird diesen Winter eine kombinierte Tageskarte herausgegeben, die es dem Gast ermöglicht, mit der gleichen Karte die Diavolezza wie auch die Lagalbbahn zu benützen. Auch die Skilifte beider Gesellschaften sind im Fahrausweis eingeschlossen.

Neues Sporthotel auf dem Stoos

Auf dem Stoos ist ein neues Ferien- und Tagungshotel, das Sporthotel Stoos, eröffnet worden. Es verfügt über 120 Betten (alle Zimmer mit Bad und WC, Telefon, Radio und Fernsehanschluss), Restaurants und Bar, Dancing, Hallenbad, Sauna, Solarium, Fitnessraum, Spielzimmer sowie grosse und kleine Säle für Veranstaltungen; im Winter sind Curling-Rinks und im Sommer ist ein Tennisplatz als Gästeattraktion gedacht. Während des ganzen Winters werden auch preisgünstige Pauschal-Ski- und -Langlaufwochen organisiert.

Kinderfreundliches Toggenburg

Das Obertoggenburg in der Ostschweiz mit den drei bekannten Orten Wildhaus, Unterwasser und Alt St. Johann bietet vor allem Ferien für Familien an. Das Programm umfasst Langlauf- und Skipauschalen, Curling und Eislaufunterricht, eine Vielfalt von Spaziermöglichkeiten, Hobbykurse im Teppichnähen und Schlechtwetterprogramme mit Museumsbesuchen. Für die kleinen Gäste wird speziell gesorgt; zu ihrer Verfügung stehen ein Kindergarten, Kinderskirennen, jeweils Donnerstag und Freitag, mit anschliessendem Ball,

Kinderskischule mit Skikarussell und Skigeländergarten für Jugendliche bis zu 12 Jahren sowie ein Babysitter-Service. Für weitere Auskünfte steht das Verkehrsbüro Wildhaus, 9658 Wildhaus, zur Verfügung.

Tennis im Winter

In der Schweiz zählt man 108 gedeckte Tennisanlagen mit 245 Plätzen, wovon sich die meisten in den Städten und in grösseren Gemeinden befinden. Dem «weissen» Sport können Feriengäste aber auch in den folgenden Winterkurorten frönen: Arosa, Bad Scuol-Tarasp-Vulpera, Chur, Flims-Waldhaus und Zuoz in Graubünden, Bad Ragaz, Speicher AR und Wangs-Pizol in der Ostschweiz, Bürglen, Einsiedeln und Göschenen in der Zentralschweiz, Zweisimmen im Berner Oberland, Les Bioux/Vallée de Joux, Leysin und Montreux im Genferseegebiet, Brig und Monthey im Wallis sowie Ascona, Cadro, Locarno, Lugano und Pregassona im Tessin. In Cadro sind in zwei ersten Bauetappen eine Tennisanlage mit fünf Plätzen sowie Unterkunftsmöglichkeiten in Appartements neu erstellt worden. Geboten werden dort Wochenpauschalen mit Tennisunterricht. Winter-Tennisarrangements organisiert auch Zweisimmen.

Champoussin – jüngstes Glied der «Portes-du-Soleil»

Champoussin, ein neu errichtetes Chaletdorf mit Ferienwohnungen, bildet das jüngste Glied der «Portes-du-Soleil». Der Walliser Skizirkus zwischen dem Léman und dem Mont-Blanc ist einer der grössten Europas, wo Skifahrer die Möglichkeit haben, auch über die Grenze hinaus zu gehen. Die Skiregion umfasst die Orte Champéry, Morgins, Planachaux, Torgon, Val d'Illeiez und Les Crosets auf Schweizer Seite sowie Avoriaz, Morzine, Les Gets, St-Jean-D'Aulps und Montriond in Frankreich. Zur Verfügung der Gäste stehen 152 Transportmöglichkeiten, über 500 Pistenkilometer, Langlaufzentren, 800 km gepfadete Spazierwege sowie kombinierte Abonnements.

Wieder INTER-RAIL im Jahre 1978

Während des ganzen Jahres 1978 wird das Abonnement INTER-RAIL erneut an Jugendliche bis zum vollendeten 23. Altersjahr angeboten. Das Abonnement ist 1 Monat gültig und kostet 375 Franken. Wie bisher berechtigt es in 2. Klasse zum Bezug von Billetten zum halben Preis in der Schweiz und zur freien Fahrt auf den Staatsbahnstrecken der 20 andern am Abonnement beteiligten Länder.

Gleichzeitig wird auch das schweizerische Jugend-Halbtaxabonnemnt für den innerschweizerischen Verkehr ausgegeben. Der Preis beträgt 25 Fr. für 1 Monat und 150 Fr. für 12 Monate.

INTER-RAIL aussi en 1978

Tout au long de l'année 1978, l'abonnement INTER-RAIL sera offert aux jeunes jusqu'à 23 ans révolus. Valable 1 mois en 2^e classe, l'abonnement coûte 375 francs. Il permet d'obtenir des billets à moitié prix en Suisse et la libre circulation sur les réseaux nationaux des 20 autres pays participant à l'abonnement.

En trafic intérieur suisse, l'abonnement pour demi-billets destiné aux jeunes sera également émis en 1978. Son prix est de 25 francs pour 1 mois et de 150 francs pour 12 mois.

INTER-RAIL anche per il 1978

Durante il 1978, l'abbonamento INTER-RAIL sarà offerto ai giovani che non hanno ancora compiuto i 23 anni d'età. Valevole un mese in seconda classe, esso costa 375 franchi. Consente di ottenere biglietti a metà prezzo nel nostro Paese e la libera circolazione sulle reti nazionali di 20 altri paesi partecipanti.

Per lo stesso periodo sarà rilasciato ai giovani anche l'abbonamento per mezzi biglietti nel traffico interno svizzero. Esso costa 25 franchi per un mese e 150 franchi per un anno.